

[Blank white label]

D  
m



Den  
 Todt als eine Sünden=Kne /  
 stellte  
 bey dem Hoch=Adelichen Begräbnisse  
 Des Hoch=Wohlgebohrnen Herrn /

**H**errn **W**olff

von **S**indenaу /

Erb=Herrns auff Mächern / Gotha /  
 Gossen / Seitz und Silenfeld /

Sr. Königl. Majestat in Böhlen  
 und Chur=Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hoch=  
 bestallten Hauptmanns der Aembter Leipzig /  
 Wurzen und Muzschen /

Welches

den 6. Augusti Anno MDCCX. in Mächern geschah /

vor /

Und wolte zugleich seine Schuldigkeit einiger massen  
 an den Tag legen

ein

ergebenster Diener und Verehrer

Gaspar Gottlieb Lange / Schreib. Luf.  
 Phil. & S. Theol. Studios.

\*\*\*\*\*

L E Z P Z Z G /

Gedruckt mit Brandenburgerischen Schrifften.





**W**as ist der Menschen Todt? Ein Schlüssel zu  
 dem Leben;  
 Ein Flug in jene Welt; Ein Fried auff  
 Krieg und Streit;  
 Ein Weg ins Vaterland; Ein Schlaf-  
 Trunck alter Neben;  
 Ein Bann vor alle Noth; Ein Gränk-Stein böser Zeit;  
 Ein allgemeiner Trieb von hohen Vaters-Händen;  
 Ein Zunder zu dem Licht / da kein Mensch bleiben kan;  
 Kein Sterblicher kan diß von seinem Leibe wenden /  
 Ein jeder nimmit den Todt zum Schlaf-Gesellen an.  
 Der weise Cicero muß diesen Kelch geniessen /  
 Und mit den anderen die offne Bahne gehn.  
 Was hilfft dem Salomon sein allzugrosses Wissen?  
 Sein Thun kan länger nicht als wie er selbst bestehn.  
 Ein reicher Midas muß ein bitter Ende nehmen;  
 Denn Gold und Diamant hilfft vor das Sterben nicht.  
 Ein armer Lazarus muß dessen sich bequemen /  
 Und hört mit Freudigkeit das Paradies-Gericht.  
 Nun der Höcht-Seeligste hat auch den Todt genossen /  
 Sein Leben ist dahin / Sein Leib ist nun erblast /  
 Die Glieder sind erstarrt / die Augen sind geschlossen /  
 Sein Fleisch und Haut wird icht von Würmern angetast.  
 Doch ist Sein Sterben nicht ein bitterer Todt zu nennen /  
 Wie sonst Seneca (a) von selbigem gesagt:

Der

(a) Seneca spricht: Mors omnium terribilium terribilissimum.

Der Todt ist nur ein Schlaf; Ein höchst erwünschtes Meinen  
 Nach dem / was unsern Leib / doch nicht die Seele plagt.  
 Er führet uns zu Gott / und bringet lauter Freuden /  
 Er ist uns Sterlichen der allerbeste Schatz;  
 Ein herrlicher Gewinn; Ein Ausgang aus dem Leyden;  
 Ein irdisch Paradies; Ein rechter Ruhe-Platz.  
 Kont' auch der Himmel uns was bessers zubereiten /  
 Nachdem wir durch den Fall in Noth gerathen sind /  
 Als diesen Aufenthalt; als die vergnügten Zeiten /  
 Da man vor Fluch und Weh den Segen selbstten findet?  
 In seinem Tode spürt ein Frommer nur Vergnügen /  
 Drum ist desselben Grab gleich einer **Winden-Au** /  
 Die Lust und Schatten giebt; Man kan darinnen liegen /  
 Und fühlet nur mit Lust den Früh- und Abend-Thau.  
 Wer wohl gestorben ist / der kan Ergözen finden;  
 Er zieht aus dieser Welt ins andre Vater-Land;  
 Ins rechte Paradies; in eine **Au der Winden** /  
 Desselben Anmuth uns anitz noch unbekannt.  
**Nun des Höchst-Seeligsten** Sein Sterben ist ein Leben /  
 Sein Leben war ein Todt / ein Streiten und Verdruß /  
 Ein immer während Ach! ein mühsam Spinnweben /  
 Ein Sodoms-Äpfel-Baum / ein allgemeiner Schluß.  
 Er wuste viel vom Creuz und Ungelück zu sagen /  
 Das nenn' ich einen Todt annoch bey Lebens-Zeit.  
 Doch kont' Er Glück und Lust / Unglück und Creuze tragen.  
 Man spürete bey Ihm Gedult und Frömmigkeit.  
 Vor Donner / Hagel / Blitz / vor Stücken und Carthainen /  
 Vor grosser Heeres-Macht / und andern Uebermuth /  
 Durfft' Sein getrostes Herz nicht zittern noch erstaunen.  
 Ein tapfferes Gemüth scheut keine Hand voll Blut.  
 Jedoch nun lebet Er in einer **Winden-Auen** /  
 An einem solchen Ort / der voller Anmuth ist.  
 Er kan allda mit Lust die schönen **Winden** schauen /  
 Ich meyn / den Lebens-Safft / der auch im Tode fließt.

Da

Da wird kein Creutz gespürt / kein Feind kan Ihn mehr quälen /  
 Sein Leben geht erst an, und bringt schon lauter Lust.  
 Er ist den Pfauen (b) gleich / die keinen Todten zählen,  
 Denn die Verwesungen sind ihnen unbewust.  
 Die Grösse dieser Lust ist wohl kaum auszugründen,  
 Kein Auge hat gesehn / was vorbehalten ist.  
 Kein Ohre hats gehört, kein Herze kan empfinden /  
 Was dieser hohe Ort vor Freuden in sich schliest.  
 Ist was auff dieser Welt, das Anmuth in sich heget /  
 Und was uns Sterblichen Lust und Vergnügung schafft.  
 Sucht man ein Rosen-Feld, das Herz und Geist beweget /  
 So giebt die Linden-Bü uns neuen Lebens-Safft.  
 Drum / Seeligster! ruh' wohl in deiner grünen Auen /  
 Man rühmt dein ewig Wohl / weil du vergnügert bist.  
 Du solt die Linden-Lust / ich meyn / die Freude schauen /  
 Die allen Heiligen daselbst bereitet ist.  
 Doch / Hochbetrübesten! ach höret auff zu weinen;  
 Fällt schon ein Palmen-Baum, der grossen Schatten gab;  
 Will gleich die Sonne nicht / wie vorhin / helle scheinen,  
 Legt man denselbigen aniko in das Grab,  
 So ist sein Sterben doch nichts anders als ein Leben /  
 Denn Er starb / eh Er starb, nun lebt Er, da Er stirbt.  
 Er schläffet seelig ein / und hat sich Gott ergeben /  
 Der Ihm das Leben schenckt / die Seeligkeit erwirbt.  
 Darum / so lasset Ihn in seiner Linden-Kammer /  
 Darein Er sich versteckt / vergönnet Ihm die Ruh:  
 Denn Er verschläffet viel Gefahr / Unglück und Jammer.  
 Indessen schließet Gott die Thüre nach Ihm zu.

(b) Man liest von dem Pfau / daß sein Fleisch nicht verwese / wenn man es schon  
 vergrübe Darumb schrieb einer dazu: Nunquam putrescet: Nach dem Sterben  
 kans nicht verderben.





[Illegible label]

[Illegible label]